Impulse

zu den drei Stelen

des Künstlers Andreas Felger

Primus-Truber-Haus, Tübingen-Derendingen

Evang. Kirchengemeinde Derendingen

A) Vorbemerkungen:

1. Der Künstler Andreas Felger

Andreas Felger, geboren 1935 in Mössingen-Belsen, ist seit über sechs Jahrzehnten als Maler, Holzschneider, Bildhauer und Gestalter aktiv. Er beginnt seine berufliche Laufbahn 1950 mit einer Lehre als Musterzeichner bei der Firma Pausa AG (Stoffdesign und Stoffdrucke) in Mössingen. Sein Können und seine Produktivität als Zeichner prädestinieren ihn für ein Kunststudium, das er von 1954 bis 1958 an der Akademie in München absolviert. Parallel zu seiner jahrelangen Tätigkeit als freischaffender Textildesigner für die Pausa AG (1960–80) arbeitet Felger als freischaffender Künstler, ab 1970 vor allem im Medium Holzschnitt.
Seine Landschaften, biblische Themen sowie Umsetzungen musikalischer und literarischer Werke zeigt der Künstler ab 1974 in einer Vielzahl von Einzel- und Gruppenausstellungen. Nach 1980 erweitert Andreas Felger sein Spektrum künstlerischer Medien mit der Aquarellmalerei, in der seine Faszination, mit Farbe, Form und Struktur zu arbeiten, vielfältigen Ausdruck findet.
Seit 1985 bis heute entstehen abstrakte Kompositionen großformatiger Ölmalerei. Im Jahr 2009 verlagert Felger seinen Wohnort vom hessischen Gnadenthal, wo er 40 Jahre lang in einer ökumenisch ausgerichteten Gemeinschaft lebte, zurück in seine schwäbische Heimat nach Mössingen und zieht 2010 mit seinem Atelier in eine ehemalige Kapelle in Bad Sebastiansweiler, die er „Atelier K“ nennt.

2. Was möchte Kunst sein?

Viele graphische Künstler sehen ihre abgeschlossenen Werke als „Entwurf“ zum Weiterdenken durch den Betrachter. Diese Kunst möchte anregen und inspirieren, möchte kreative und weiterführende Gedanken ermöglichen. Zahlreiche Künstler, so auch Andreas Felger, sagen wenig über die Deutung ihrer Werke; dies soll der Betrachter selber tun. Dies soll ihn in die Weite und Vielfalt der Kunst führen, dies soll den Betrachter in den großen Raum der möglichen und individuellen Aussagen führen.

3. Die drei Stelen

Die drei Stelen sind Holzreliefs, aus dem Jahr 2001, in Ölfarbe auf Holz.
Ihre Größen sind:
290 x 40 x 7 cm (die beiden äußere Stelen),
300 x 60 x 7 cm (die mittlere Stele).

Die drei Stelen sind im Zusammenhang mit den folgenden Elementen im Gottesdienstraum entstanden:
- ALTAR-KREUZ, Holz, 49 x 44 cm, dem
- ALTAR, Lackfarbe auf Holz, H 58 cm, Ø 140 cm,
- 2 ALTAR-LEUCHTER, Metall
- LESEPULT, Lackfarbe auf Holz, 118x78x72 cm,
- 3 PARAMENTE, gewebter Stoff:
  Violett: 116 x 40 cm, 2001
  grün: 116 x 38,5 cm, 2002
  weiß: 116 x 40 cm, 2005.

B) Drei Impulse bzw. Betrachtungen zu den drei Stelen

1. Die „Ich bin…“ Worte Jesu
(aus dem Johannes Evangelium)

Die „Ich-bin-Worte“ von Jesus stehen meistens in Gesprächen, die Jesus mit seinen Jüngern oder mit den Pharisäern führt. Oft sagt Jesus diese Worte, nachdem etwas Besonderes passiert ist – ein „Zeichen“ oder ein Wunder. Dabei stellen sich viele die Frage: Wer ist Jesus eigentlich wirklich?
Die Leute und Zuhörer damals ahnen, dass bei ihm mehr dahintersteckt. Für die Einen ist er eine große Freude (z.B. bei denen, die von ihm geheilt wurden), für die Anderen ist er ein Ärgernis, einer der nicht in ihr Konzept passt.
Und dann sagte Jesus selber, über sich:
„Ich bin die Tür, so jemand durch mich eingeht, der wird selig werden und wird ein und ausgehen und Weide finden.“ (Joh 10,9).

Linke Stele: Eine Tür ist angedeutet. Durch Türen gehen wir jeden Tag! Und jeder von uns ist schon gegen eine verschlossene Tür gerannt, oder vor einer verschlossenen Tür gestanden. Dann bist du außen vor, dann kommst du nicht weiter. Wenn Jesus sagt: Ich bin die Tür zum Vater und zum Leben, dann ist sie aufgegangen. Dann bist du nicht außen vor, sondern echt eingeladen, den Schwellenschritt zu machen: Komm hinein, meine Tür ist offen für dich. Glaube mir, folge mir!
Wer diesem Jesus glaubt, der dies sagt, hat Anteil an diesem Licht, an diesem neuen Raum. der in der Mitte der Stele, leuchtend und weiß ange-deutet ist. Ist dort nicht auch eine goldene Raumdecke zu entdecken? Zugang zum Göttlichen - Gold ist die Farbe des Göttlichen, der Ewigkeit, Erleuchtung und der Weisheit. Das umgebende Blau ist die Farbe des weiten Meeres und des Himmels.

„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“
(Joh 6,35)

Mittlere Stele: Ein geteiltes Brot lässt sich hier erkennen. Jesus feierte das Passahmahl mit seinen Jüngern, wir feiern Abendmahl in Gottesdiensten, in Krankenhäusern, an Sterbebetten. Wenn wir Abendmahl feiern, schmecken und spüren wir die Gemeinschaft, die Jesus Christus im Mahl der Versöhnung gab. Es war diese Nacht, in der er von all seinen Freunden verlassen wurde.
Es war in der Nacht, in der Petrus ihn verleugnete und Judas ihn verriet. In dieser Nacht feierte Jesus Christus mit seinen Freunden ein Abendessen. Das Passahmahl zur Erinnerung an den Auszug des Volkes aus Ägypten, wird zur letzten Tischgemeinschaft Jesu mit seinen Jüngern. Und es ist erstaunlich: er legt sie dabei nicht auf ihr Scheitern fest.
So handelt Jesus Christus auch mit uns. Er lädt uns ein. An seinen Tisch können wir kommen mit dem, was uns belastet und was unser Leben verstellt. Vor ihm müssen wir uns nicht verstecken. Er will uns stärken und trösten. Im Licht seiner Liebe können wir uns auch den schwierigen Seiten unseres Lebens stellen. Das sind die Seiten der Schuld gegenüber Gott und unseren Mitmenschen.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe!“ (Joh 11,25)

Rechte Stele: In dem Grün und den fließenden Linien ist erwachendes Leben zu erkennen: Erwacht, erweckt, auferstanden. Österliche Züge hat diese Stele. Ihre Ausrichtung ist gen Himmel gerichtet. Die anderen beiden Stelen haben eine deutlichere kantige Kontur und erinnern mich eher an unsere Wirklichkeit, an unser Jetzt.
„Ich bin die Auferstehung“, sagt Jesus, und du sollst dabei sein. Sein Wunsch ist Gemeinschaft mit uns in der Ewigkeit.
Vor einiger Zeit sagte mir ein Mann; „Ich komme jetzt nicht mehr in den Gottesdienst; es ist so wenig oder gar nichts mehr von der Ewigkeit zu hören.“ Das hat mich nachdenklich gemacht. Da war was zu spüren von seiner Sehnsucht hin zur Ewigkeit. Wollen wir überhaupt noch davon hören, oder ist es uns zu fremd? Dabei ist es meine Perspektive für mich als Glaubender. Wie sind Ihre österlichen Gedanken im Alltag? Jesu Auferstehung möchte uns es schon hier, im jetzt, leichter machen, möchte uns heiter machen, möchte uns glücklich machen. Hans Dieter Hüsch hat dieses glückliche und heitere Gefühl seines Auferstehungsglaubens in folgende Worte gekleidet:
„Ich bin vergnügt, erlöst, befreit. Gott nahm in seine Hände meine Zeit, mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen, mein Triumphieren und Verzagen, das Elend und die Zärtlichkeit.
Was macht, dass ich so fröhlich bin in meinem kleinen Reich? Ich sing und tanze her und hin vom Kindbett bis zur Leich.
Was macht, dass ich so furchtlos bin an vielen dunklen Tagen? Es kommt ein Geist in meinen Sinn, will mich durchs Leben tragen.
Was macht, dass ich so unbeschwert und mich kein Trübsinn hält? Weil mich mein Gott das Lachen lehrt wohl über alle Welt.“

2. „Er ist unser Friede.“ (Eph 2,14) und „Glückselig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes heißen!“ (Mt 5,9)

Wie unfertig, wie gestört, wie durcheinander ist der Friede in dieser Welt. Sehr unterschiedliche Vorstellungen vom Zusammenleben und Wirken zwischen Staaten und Völkern (im Großen) und zwischen Menschen, Schwestern und Brüder, in der Familie, in unseren Gemeinden, in unserer Kirche gibt es. Konflikte, Streit, Verletzungen und Kränkungen; jeder von uns hat damit seine Erfahrungen.
Da gehen Türen zu und scheinen für immer verschlossen zu sein. Da wirken Türen wie zugemauert, kein Durchkommen möglich, kein zueinander finden. Abbruch, Ende, Abschluss, tiefster Frust, Bitterkeit, für immer? Andreas Felger zeigt einen Spalt, zeigt ein Licht in der Tür. Türen kann man in der Regel von beiden Seiten öffnen.
Wer soll das aber tun? Wer wird damit beginnen?
Für Frieden im Kleinen wie im Großen braucht es Türöffner, braucht es diesen Spalt! Mach deine Türen zu Menschen nie ganz zu!

Am Abendmahlstisch (mittlere Stele) sitzen 12 unterschiedlichste Menschen, sie sind mit Einkerbungen angedeutet. Das ist keine harmonische Jünger-Friedenstruppe, die sich über allen Fragen einheitlich in den Armen liegt. Sind da nicht 12 Verletzte zusammen an einem Tisch? Von Streit und Auseinandersetzungen untereinander erfahren wir in der Bibel einiges. Bei den Jüngern und den ersten Gemeinden.
Ich frage mich, wo ist er da zu erkennen, der Geist des Friedens, des Zusammenfindens, der Versöhnung?
Der Tisch ist angedeutet und eben auch das Brot.
Es ist (k)eine „goldene Pizza“, wie es ein Schülerjunge hier vor Ort bei einer Kirchenraumbesichtigung mit seiner Religionslehrerin der Grundschule erkannte.
Brot als Friedensspeise, als Stärkung für das Kommende, es wird hier geteilt. Für ihn, für Jesus Christus, war es dann der anschließende Weg ans Kreuz: das Versöhnungsangebot Gottes für uns Menschen.
Für die Jünger war es, dass in ihrem Gedächtnis wohl wichtigste Mahl. Die Jünger und Gemeinden haben es dann fortan täglich gefeiert. Beim Abendmahl, sind wir von Jesus eingeladen unsere Schuld abzugeben. Und er spricht uns Vergebung zu.
Frieden im miteinander wird **nur** auf dieser Basis möglich sein, und kann dann gedeihen. Wo dieser Friede gelebt und darum gerungen wird, ist Neuanfang und ist Wachstum geschenkt.
Grün ist als Farbe der Hoffnung bekannt. Es ist aber auch die Farbe der Heilung, der Harmonie und des Wachstums. Mit unterschiedlichen Grüntönen wird uns das vor Augen gehalten. Wo bisher nur „klare Kanten“ gezeigt wurden, werden die Konturen weicher.
Wir alle wissen doch wie schön es ist mit friedfertigen Menschen zu leben. Da werden Kräfte frei, die zuvor an anderer Stelle „verbraten“ wurden. Denn die Früchte des Geistes (so Gal. 5) sind eben: Liebe, Freude, **Frieden,** Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung (Übersetzung Neues Leben)

3. Glaube, Liebe, Hoffnung

Zitat aus der Felger-Stiftung zu unseren Stelen: „An einer zentralen Wand des Primus-Truber-Gemeindehauses hängen – hoch aufragend und in ihrer Farbigkeit den Raum bestimmend – drei Holzreliefs von Andreas Felger. Für die elementaren, die göttlichen Tugenden – Glaube, Liebe und Hoffnung – steht eine elementare künstlerische Form. Die drei Platten entsprechen einander in Material, Bearbeitung und leuchtender Farbwirkung, als seien sie Teile eines einzigen Stamms. Sie sind angeordnet wie ein Triptychon mit größerem Mittelteil und symmetrischen Seitenflügeln.“
Das Symbol der Liebe steht überragend im Zentrum und lässt sich so als direkte Bezugnahme auf den ersten Korintherbrief lesen: **„Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe“**. (1 Kor 13,13 EU)
Jede der Tugenden ist in einer anderen Form dargestellt. Auf die Hoffnung verweist die Dynamik der Linien; natürlichen Wachstums und Lebensflusses. Der Glaube (linke Stele) zeigt sich als schmales Rechteck, das sich (so der Künstler) darauf bezieht, dass der christliche Glaube seinen Weg nur durch die Tür Jesus Christus findet.
Die Liebe wird in Form eines roten Kreuzes dargestellt, das einem goldenen Kreis eingeschrieben ist. Mit Rot ist neben der Liebe auch an Lebenskraft, Stärke und Mut zu denken. Die massiven Hölzer haben unregelmäßige Kanten, Absätze und Einschnitte, welche die Symmetrie der Komposition relativieren. Die vielen Einkerbungen lassen den Betrachter an das Kreuz des christlichen Martyriums denken.

Text aus 1. Korinther 13:
1 Wenn ich die Sprachen aller Menschen spreche
und sogar die Sprache der Engel, aber ich habe
keine Liebe – dann bin ich doch nur ein dröhnender
Gong oder eine lärmende Trommel. 2 Wenn ich
prophetische Eingebungen habe und alle himmli-
schen Geheimnisse weiß und alle Erkenntnis be-
sitze, wenn ich einen so starken Glauben habe,
dass ich Berge versetzen kann, aber ich habe
keine Liebe – dann bin ich nichts. 3 Und wenn ich
all meinen Besitz verteile und den Tod in den Flam-
men auf mich nehme,[1] aber ich habe keine Liebe
– dann nützt es mir nichts. 4 Die Liebe ist geduldig
und gütig. Die Liebe eifert nicht für den eigenen
Standpunkt, sie prahlt nicht und spielt sich nicht
auf. 5 Die Liebe nimmt sich keine Freiheiten her-
aus, sie sucht nicht den eigenen Vorteil. Sie lässt
sich nicht zum Zorn reizen und trägt das Böse nicht
nach. 6 Sie ist nicht schadenfroh, wenn anderen
Unrecht geschieht, sondern freut sich mit, wenn je-
mand das Rechte tut. 7 Die Liebe gibt nie jemand
auf, in jeder Lage vertraut und hofft sie für andere;
alles erträgt sie mit großer Geduld. 8 Niemals wird
die Liebe vergehen. Prophetische Eingebungen
hören einmal auf, das Reden in Sprachen des
Geistes verstummt, auch die Erkenntnis wird ein
Ende nehmen. 9 Denn unser Erkennen ist Stück-
werk, und unser prophetisches Reden ist Stück-
werk. 10 Wenn sich die ganze Wahrheit enthüllen
wird, ist es mit dem Stückwerk vorbei. 11 Einst, als
ich noch ein Kind war, da redete ich wie ein Kind,
ich fühlte und dachte wie ein Kind. Als ich dann
aber erwachsen war, habe ich die kindlichen Vor-
stellungen abgelegt. 12 Jetzt sehen wir nur ein un-
klares Bild wie in einem trüben Spiegel; dann aber
schauen wir Gott von Angesicht. Jetzt kennen wir
Gott nur unvollkommen; dann aber werden wir Gott
völlig kennen, so wie er uns jetzt schon kennt. 13
Auch wenn alles einmal aufhört – Glaube, Hoff-
nung und Liebe nicht. Diese drei werden immer
bleiben; doch am höchsten steht die Liebe.

Da hat sich Andreas Felger wirklich was vorgenommen!

Gelebte Liebe und Gottes Liebe

Die Liebe, das ist nichts, was man nur sagt. Liebe tut man. Liebe will gelebt sein. Und so zählt Paulus auf, was die Liebe macht. Die Liebe prahlt nicht und gibt nicht an, sie verzeiht und trägt nicht nach, jedenfalls nicht lange.
Sie sieht immer noch einen Weg, wo ohne Liebe kein Weg zu sehen ist! Und ja, sie ist parteiisch und zugleich wahr und gütig und rechtschaffen.

Diese, Gottes, Liebe ist viel größer, viel mehr, viel echter, als wir sie zu leben vermögen. All unsere menschliche Liebe, und sei sie noch so tief und so wahr, ist menschlich, und bleibt es auch. Und damit sehr unvollkommen. Wir prahlen manchmal, und wir verletzen den anderen unabsichtlich, und manchmal wissen wir genau, was wir tun, und schießen den Pfeil trotzdem ab. Weil wir Menschen sind. Die Liebe aber ist göttlich. Und deswegen so groß und so heilig. Deshalb sagt die Bibel ja auch: Gott ist die Liebe. In Vollkommenheit. Weil sie von **Gott kommt**, ist die **Liebe ansteckend**.
Sie möchte mich und dich anstecken! Und in all unsrer Menschenliebe blüht dann etwas von Gott auf. In all unserer Unzulänglichkeit, in all unserer Erbärmlichkeit. Und deswegen, weil die Liebe göttlich ist, ist sie auch so wunderbar. Und so stark. Und bleibt. Für immer.
Die Liebe, die von Gott ist, kommt nicht allein. Hoffnung und Glaube, gehören dazu und sind ihre Familie. Wie wahr: aber die Liebe ist die Größte unter ihnen!

(Auszüge aus einer Predigt zu den Stelen im Primus-Truber-Haus vom 19. 10. 2025, Joachim Rodemann)

Hinweis:
Weitere Informationen zum Künstler Andreas Felger, seinen Werken und der Kulturstiftung findet man unter:
https://www.af-kulturstiftung.de/wordpress/